

Erinnerungen und Spuren

(Fortsetzung von Seite 1)

Zur strittigen Frage, ob es eine Revolution war oder nicht, ob antikomunistisch oder nicht.

Für mich damals dort und auch heute noch in Deutschland: Die Anfänge in Temeswar waren Volkserhebungen, „revolte“ müsste man rumänisch treffender sagen. Es waren mehrere führerlose und unterschiedliche berufliche Gruppen - Studenten, Arbeitsgemeinschaften mehrerer Unternehmen, gemischte Gruppen - ohne Programm und genauere Zielvorstellungen, deren steigende Kraft und Macht mit der Solidarisierung aller zusammenwuchs. Zur Revolution wurde der Aufstand erst mit den Geschehnissen in Bukarest und der landesweiten Ausbreitung der Unruhen.

Zum Begriff Revolution gibt es viele Definitionen und Vergleiche. Es muss nicht immer Blut fließen. Es gab und gibt zum Begriff in den Umbruchzeiten in Europa oft Beifügungen, so zeitlich nahe zum Dezember 1989 die „samtene Revolution“ in der Tschechoslowakei oder die „Wende“ in der DDR, wo anfangs auch nur an eine Öffnung der Gesellschaft im Sinne von Glasnost gedacht war. Alle anderen Forderungen kamen beispielsweise auch in der damaligen DDR erst im Verlauf der Ereignisse. Darüber streiten Historiker auch gegenwärtig noch, ob das Wende-Geschehen als Revolution zu bezeichnen ist oder nicht.

Sozial-politische Erhebung

Der Aufstand in Temeswar war anfangs eine sozial-politische Erhebung. Die ersten und Hauptpläne waren „Vrem pãine“ und „Libertate“, später wurde die Revolte infolge des Verhaltens der Partei und Bukarester Staatsführung zur Anti-Ceaușescu-Demonstration und erst zuletzt antikomunistisch. Es fehlte landesweit ein Programm für eine Revolution, ein Konzept für eine andere neue Gesellschaft oder für ein DANACH. Die Forderungen sind erst spontan bei den Demonstrationen und bei Verhandlungen mit den Behörden konkreter geworden und gewachsen. Höhepunkt war im Banat das umfangreiche „Programm von Temeswar“. Die ersten Forderungen an die Behörden standen in Temeswar auf einem kleinen Notizblock-Blatt,

das sich angeblich inzwischen im Temeswarer Staatsarchiv befindet. Darum war nach dem Führungsvakuum in vielen Bereichen ein Chaos ausgebrochen und manch Altes bestand lange fort, auch die Securitate und ihr „Arbeitsstil“, was viele verbitterte. Dazu das Beispiel Dozent Dr.-Ing. Gerhard Puri, der nach seiner Wahl in Temeswarer und Temescher Ämter nach vier Wochen aufgab und sich absetzte.

Dass die Dezember-Ereignisse in den Tagen vom 16. bis 25. Dezember in ganz Rumänien eine Entwicklung durchgemacht haben belegt das Geschehen in Temeswar deutlich. Die Proteste haben eine Steigerung erfahren infolge der brutalen Repression, der Arroganz und Sturheit der Lokal- und Landespolitiker sowie der Partei-, Securitate- und Militärspitzen. So kam es zur Aus-



Zweisprachige Gedenktafel an der Fassade des Gebäudes der Reformierten Pfarrei bei der „Maria“.

Fotos: der Verfasser

Ausländer im Land waren ist wahrscheinlich, obwohl angeblich im Zeitraum des letzten RKP-Parteitag Restriktionen eingeführt waren. Was ich im Banat selbst erlebt, gesehen aber auch danach erfragt habe, ist – es geht also nicht um eine Meinung – dass in den

sen werden. Der Diplomat übermittelte Informationen für seine Regierung und für den Westen. Er war selbst nach Belgrad zur Berichterstattung gefahren.

Ein weiterer Einfluss, der von rumänischer Seite nicht oder nicht gern zur Kenntnis genommen

hier sind die Meinungen geteilt, manche stellen die Plünderungen und Brandlegungen als Provokation der Securitate dar, was stimmen, aber genau so bezweifelt werden kann.

Über Opfer

Die Liste der Banater Opfer umfasst etwa ein Dutzend Personen, die aus der deutschen Gemeinschaft stammten

bzw. aus Mischehen, wie die geschiedene Geta Pinzhofer, deren Ehemann aus Sackelhausen stammte und der nach Deutschland ausgewandert war. Die Söhne leben in Temeswar. Oder Edith Reiter, Temeswarerin mit ungarischer Mutter. Zwei der Soldatenopfer der Dezember-Ereignisse waren nachgewiesenermaßen Deutsche, ein Siebenbürger Sachse (Werner Almen, 19, aus Hermannstadt, Absolvent des Brukenthal-Lyzeums) und ein Banater (Norbert Pongracz, Absolvent des deutschen Lyzeum Lugosch, bestätigte uns sein Mittelschulprofessor Heinrich Lay). Die beiden

Soldaten, die 1990 ihr Studium beginnen wollten, sind in Arad bzw. Reschitza unter nicht geklärten Umständen ums Leben gekommen. Über die Ursachen wurde von Banatdeutscher Seite her nicht geforscht. Almen wurde als Posten in seiner Militäreinheit am 22. Dezember erschossen.

Die frühen „Chroniken“ der Temeswarer Revolte hielten fest, dass unter den Tausenden Demonstranten auch Schauspieler des Temeswarer Deutschen Staatstheaters aktiv mitwirkten, so die jungen Robert Dubtza, Valentin Triponean und Wilfried Bauer, die sowohl beim Sturm auf den Sitz des Kreispartei-Komitees als auch bei der Hauptkundgebung auf dem Opernplatz dabei waren. Ihre Schauspielerkollegin Marianne Simion meldete sich während der Unruhen freiwillig als Sprecherin bei der Sendung in deutscher Sprache beim Temeswarer Rundfunk.

Über deutsche Studenten ist namentlich wenig bekannt, bis auf einen der angeblich führenden, ein Josef Straub vom Polytechnikum, dessen Identität ich nicht klären konnte. Hochschuldozenten demonstrierten aktiv mit, so Dr. Karl Singer (inzwischen verstorben) und Dr. Gerhard Puri, der in Deutschland lebt. Beide zählten zur kleinen Initiativgruppe zur Gründung eines Banater deutschen Vereins in der Redaktion der Neuen Banater Zeitung am Abend des 27. Dezember. Von den deutschen Hochschullehrern war auch der inzwischen in Temeswar verstorben Prof. Dr.-Ing. Alfred Pommersheim dabei.



Gedenktafel für die Lenau-Schülerin Laura A. Negruțiu am Gebäude ihrer damaligen Schule am Domplatz. Sie war neun Jahre alt.

breitung der öffentlich bekundeten Unzufriedenheit und der Unruhen von Temeswar in die Nachbardörfer – siehe zuletzt den Film bei ARTE über Großsanktpeter/ Ratzsanktpeter, Sãnpetru Mare) -, sowie nach Lugosch, Hatzfeld, Reschitza oder Arad. Der Herbst 1989 gilt als ein ostmitteleuropäischer Aufbruch zur Demokratie, er war aber in die östlichen und südlichen Landesteilen Rumäniens nur spärlich gelangt.

Meine Antwort zur strittigen Frage über ausländische oder gar aktiv kämpfende Agenten aus dem Ausland: Ich konnte damals selbst und auch über Nachforschungen dort, aufgrund von Nachfragen später, auch jüngstens hier, solche nicht bestätigen. Dass

aktiven Kreisen bei Pfarrer Tökes Laszlo, bei den Studenten wie auch in den Demonstrationsgruppen aus den Betrieben keine Fremden ausgemacht worden waren.

Dabei wird gern auf Ungarn verwiesen. Gewiss haben das ungarische Fernsehen und der Budapest Rundfunk eine größere Rolle gespielt als angebliche ungarische Touristen oder Agenten. Zudem waren die Grenzen zu Jugoslawien und Ungarn dicht gemacht worden nach der Ausrufung des Notstandes im Kreis Temesch am 18. Dezember und danach im ganzen Land. Dazu sollte – wichtiger – die Rolle des jugoslawischen Konsulates und des damaligen Generalkonsuls Mirko Atanackovic nicht verges-

worde und wird ist der Einfluss der Leipziger Demos mit den Lichtern und dem friedlichen „Wir sind das Volk“. Er kam auch nach Temeswar über das ungarische Fernsehen und über Europa Liberã.

Diese Besonderheiten haben der Volkserhebung in Temeswar zum Durchbruch verholfen und sie ins Land getragen.

Nicht gern gesprochen und geschrieben wird über das Geschehen am Rande der friedlichen Demonstrationen, nämlich die Plünderungen und Brandschatzungen in Temeswar. Fotos gab es viele, der bereits verstorbene Pressefotograf Emerich Robicsek musste dienstlich fotografieren, seine Filme aber an die Partei abgeben. Die Bilder sind nie aufgetaucht. Auch



Zeichnung zum Dezember-Geschehen im Archiv des Augsburger Bukowina-Instituts. Autorin ist die Pfälzer Künstlerin Ellen Schmitt.